

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 34

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70.
halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:
Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Nach der sozialen Woche in Einsiedeln. — Der erste schweizerische eucharistische Kongress. — Persönliche Eindrücke von Konnersreuth. — Am Grabe des sel. Burkardus. — Kleine Missionsnachrichten. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Priester-exerzitien. — Briefkasten.

Nach der sozialen Woche in Einsiedeln.

Bei unerwartet zahlreicher Beteiligung hat die Soziale Woche in Einsiedeln einen prächtigen Verlauf genommen. Reiche, gediegene und wahrhaft zeitgemässe Arbeit ist von ihr geleistet worden. Gewiss hat zum vorzüglichen Gelingen der Veranstaltung die Weihe des Ortes und die Nähe des Eucharistischen Kongresses nicht wenig beigetragen.

Von Zeit zu Zeit ist es eben doch unerlässlich, dass die im Vereinsleben und in der Oeffentlichkeit tätigen Männer zu einem solchen Rendez-vous sich einfinden, um über prinzipielle wie taktische Fragen Rat zu halten und zu neuem Schaffen ihre Kräfte zu sammeln und zu begeistern.

Aehnlich wie das Arbeiter-Rundschreiben Leos XIII. den gewaltigen Gedankenkomplex der sozialen Frage unter die drei Hauptpunkte Gotteshilfe (durch die Kirche), Staatshilfe und Selbsthilfe gruppiert, ist auch die Soziale Woche diesem Gedankengang treu geblieben. Und wie Leo XIII. in dem majestätischen Eingang seiner Rerum novarum mit elementaren Zügen die Entwicklungstendenzen der neuzeitlichen Wirtschaft und ihre ungeheuren Menschheitsgefahren aufzeigt, um von dieser Basis aus die mächtig urgierende Notwendigkeit sozialen Schaffens seitens der Katholiken in grellestes Licht zu stellen, ebenso ist an der Sozialen Woche in tiefgehenden, gründlichen Vorträgen die ökonomische Struktur der Gegenwart mit ihrer stürmisch vorandrängenden Entwicklung und ihren drohenden Gefahren dargelegt und zum Ausgangspunkt für die soziale Arbeit gemacht worden.

Was man hier aus kompetentem Mund hören konnte, über die wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen und deren Auswirkung in unseren Tagen, sowie über das interessante, aber gefahrenreiche Problem der Rationalisierung (hierüber in einem späteren Artikel), das wirkte wie eine Offenbarung, dass wir einer ganz neuen Zeit und ganz neuen Erwerbsmethoden, damit aber auch vom seelsorglichen Standpunkt aus ganz neuen Aufgaben und schwersten Pflichten gegenüberstehen.

Die Konzentrationsbewegung, d. h. die stets zunehmende Stärkung der grösseren Wirtschaftsgebilde zu Un-

gunsten der kleineren, auf dem Industrie-, Arbeits- und Kapitalmarkt, ist die Signatur unserer Zeit. Hand in Hand damit geht die steigende Proletarisierung unseres Volkes. Nicht dass damit notwendig Verelendung und Pauperismus verbunden wären, aber doch stete Abnahme selbständiger Existenzen und die hieraus resultierende Schwächung eines soliden, in Heimat und Religion tief wurzelnden Volkscharakters. Den im vollen Werden begriffenen neuen Gesellschaftsformen dürfen wir nicht unvorbereitet und hilflos gegenüberstehen. Mehr denn je ist heute für den Seelsorger das Studium der sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten zur gebieterischen Pflicht geworden. Auch die theologischen Studienanstalten, sowie die Pastorkonferenzen dürften diesen Fragen noch einen breiteren Platz einräumen und nicht davor zurückschrecken, gelegentlich von tüchtigen, mitten im Wirtschaftsleben tätigen katholischen Laien Rat und Orientierung entgegenzunehmen. Es vollziehen sich eben auf diesen Gebieten Vorgänge und Umwälzungen, von denen wir in unserer stillen Studierstube kaum eine Ahnung haben, deren Auswirkung aber auf die Pastoration der näheren und fernerer Zukunft einen gewaltigen Einfluss haben wird.

Die Stellungnahme der katholischen Kirche gegenüber den wirtschaftlichen Strömungen und Systemen ist prinzipiell durchaus klar und gegeben. Gleich ihrem göttlichen Stifter tritt die Kirche nicht mit einem sozialen oder politischen Programm auf. Ihre brennende Frage ist die Rettung der Seelen für die Ewigkeit. Sie anerkennt daher Besitz und Eigentum, sofern dieses gerecht erworben und edel verwendet wird. Dagegen verurteilt sie aufs schärfste das kapitalistische Wirtschaftssystem der Plutokratie und allen wucherischen Erwerb. Die Volkswirtschaftslehre hat sich auf den Boden der Religion und Sittlichkeit zu stellen. In tief eindringender, souveräner Weise hat besonders das Hirtenschreiben der österreichischen Bischöfe von Ende 1925 über die soziale Frage zu all den obschwebenden Problemen Stellung bezogen und der katholischen Seelsorge hierin die Wege gewiesen. Dieses Hirtenschreiben erscheint uns wie ein grossartiger zeitgeschichtlicher Kommentar zur Enzyklika Rerum novarum, von ihr ausgehend, aus ihrem Goldgehalt reichlich schöpfend, in manchen Fragen auch über sie hinausreichend und neue Pfade aufweisend.

Der Einsiedler Kongress hat dann ganz im Geiste des Leoninischen Rundschreibens den Selbsthilfeorgani-

sationen der Arbeiter- und Angestelltenschaft eine liebevolle Aufmerksamkeit zugewendet.

„Zur Erhaltung der glaubenstreuen und schwankenden, wie zur Wiedergewinnung der der Kirche entfremdeten Arbeitermassen brauchen wir neben Kongregationen und rein religiösen Vereinigungen notwendig die konfessionellen Standesvereine, die unerlässliche Hilfsmittel der praktischen Seelsorge darstellen“, so heisst eine der Hauptresolutionen des Kongresses. Zu wünschen ist nur, dass dieser ernste Satz, der in einem meisterhaften Referat durch HHrn. P. Dr. Othmar Scheiwiler, Einsiedeln, begründet wurde, im ganzen Land Nachachtung finde, dass die bestehenden Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine eifrig gepflegt und ausgebaut werden und dass noch an so manchem Ort, wo für solche Vereine reichlich Boden vorhanden wäre, ihrer Gründung keine Opposition entgegenetrete.

Mit gleichem Nachdruck wie die Standesvereine werden vom Kongress neben dem Genossenschaftswesen die christlichen Gewerkschaften empfohlen. Auf gewerkschaftlichem Gebiet wird heute ein grosser Teil der Weltanschauungsschlachten geschlagen. Durch die sozialistischen Gewerkschaften gehen der Kirche und dem Christentum tausende von Arbeiterseelen verloren. Grund genug, um auch unsererseits den auf den Grundlagen der Gerechtigkeit und des Christentums basierenden vaterländisch eingestellten Gewerkschaften tatkräftige Sympathie zuzuwenden. Ebenso sehr wie die Gewerkschaften verdienen die katholischen Beamten- und Angestelltenverbände Förderung und freudige Mitarbeit. Welch reiche und edle pastorelle Freuden kann ein Seelsorger ernten, wenn er mit klugem Verständnis und entgegenkommender Liebe diese Organisationen unterstützt und nach Kräften voranzubringen sucht, und welche Macht wären wir gegenüber Sozialismus und Liberalismus, wenn nur der Klerus im ganzen Lande hier voll und ganz die Zeichen der Zeit verstünde, voll und ganz seine Pflicht täte. Ach, an wie manchen Schlappen und Schwächen sind wir durch unsere Untätigkeit vielfach rein selber schuld!

In einer schönen Trilogie von Vorträgen wurde zum Abschluss die christliche Staatslehre in ihrem Wesen, ihren Zielen, ihrer Auswirkung und in ihrem Segen dargestellt und dabei all das gestreift, was in Gemeinde, Bund und Kantonen von unserem Standpunkt anzustreben oder zu fordern ist. Ein kräftiger Wille zum Staat und zu seinen grossen Aufgaben kam hier zum Ausdruck.

Wir dürfen sagen: die Soziale Woche war eine Tat. Sie wird zweifelsohne reiche Früchte tragen. Dr. Sch.

Der erste schweizerische eucharistische Kongress

in Einsiedeln nahm, wie aus den eingehenden Berichten der Tagespresse zu entnehmen war, einen überaus erhebenden Verlauf. Er ist zweifellos eines der bedeutendsten religiösen Ereignisse der letzten Jahrzehnte in der katholischen Schweiz. Wohl bei keiner Feier war noch der schweizerische Episkopat und die Äbte und Obern der

Stifte und Klöster des Landes, an ihrer Spitze der päpstliche Legat Nuntius di Maria, so vollzählig versammelt wie in Einsiedeln. Die Zahl der Teilnehmer wird auf über 15,000 geschätzt. Aber nicht die Masse gab dem Kongress seinen Charakter — ein erbaulicher Zug der Frömmigkeit, der Innerlichkeit beherrschte ihn nach allgemeinem Urteil. Auch jene, die leider persönlich verhindert waren, teilzunehmen, mussten die Berichte, z. B. der Männerversammlung, wo ein Laie so warm über die Pflichten der Männer gegen die hl. Eucharistie sprach, ergreifen, ebenso bewies die Akademikerversammlung im dicht gefüllten Fürstensaal, dass auch in den Studentenkreisen, bei den Gebildeten, sich die eucharistisch-liturgische Bewegung durchzusetzen beginnt. Die Pontifikalämter im Freien am Hochaltar vor dem Kirchenportal, die eucharistischen Prozessionen und Segensandachten, die erhebende Weihe der Schweiz an das heiligste Herz, die aufs praktische eucharistische Leben eingestimmten Predigten und Vorträge, aber vor allem die Tausende, die an den Beichtstühlen und an der Kommunionbank sich drängten, gaben der Veranstaltung ein tief religiöses Gepräge. Es war eine glückliche Idee von grosser pastoreller Bedeutung, einmal die katholische Schweiz zu einer rein religiösen Kundgebung zusammenzurufen über den Rahmen aller Politik und Vereinsorganisation hinaus.

Sehr anerkennenswert ist auch, dass die Regierungen der katholischen Kantone an diesem religiösen Anlass offiziell sich beteiligten.

Mögen die Worte, die auf dem schönen, am Kongress enthüllten Herz-Jesu-Denkmal stehen, auch immer mehr in die Herzen eingemeisselt werden: „Dem heiligsten Herzen Jesu das katholische Schweizervolk.“ Mit dem ersten schweizerischen eucharistischen Kongress ist nun auch in unserem Lande eine Institution eingeführt, die in Zukunft zu einem reich sprudelnden Gnadenquell für das Schweizervolk werden möge.

V. v. E.

Persönliche Eindrücke von Konnersreuth

von Prälat Jos. Messmer, Redaktor, Wagen (St. G.).

(Fortsetzung.)

V. Weitere Ekstasen und die Tatsache der Nüchternheit von Theresia Neumann.

Ich hatte am 1. Juli 1927 alle Vorgänge am Fusse der Bettstelle aus nächster Nähe genau beobachtet. Trotz des krampfhaften Ringens und der höchsten seelischen Spannung trug die Ekstase Theresens nichts Phantastisches oder Theatralisches an sich; nichts, das die Würde des Augenblicks und die Erhabenheit der Stunde irgendwie verletzen würde oder beeinträchtigen könnte.

Nun wollte ich mit meinem geistlichen Freunde aufbrechen, da bemerkte der H.H. Ortspfarrer in seiner gültigen Liebenswürdigkeit: wahrscheinlich wird Theres jetzt nach wenigen Minuten nochmals zu einer Schauung sich erheben, denn es ist heute erster Freitag des Monats und da wird sie vielleicht die Durchbohrung des Herzens unseres Erlösers schauen dürfen. Und wirklich, kaum waren die leisen Worte des Seelsorgers gesprochen, als die wie tot Daliegende nochmals plötzlich die halb sitzende, halb lie-

gende Stellung einnahm, wiederum die Arme ausstreckte, die Hände abermals ineinander krampfte und langsam Haupt und Augen von rechts her gegen die Mitte wandte. Hochaufgerichtet schaute die Seherin nun tatsächlich — der Pfarrherr wusste es genau aus den früheren Visionen Theresens — wie ein Reiter ansprengte, vom Pferde abstieg, sich im Steigbügel verfang und fast zur Erde fiel. Dann zerschlug der Soldat den beiden Schächern die Gebeine und mit der Lanze durchbohrte er Jesu Herz. Mit dieser erschütternden Szene hatte die Leidensvision ihren Abschluss gefunden. Theres lag da, wie leblos bis zum andern Morgen, an dem sie gewöhnlich die hl. Kommunion in ihrer Kammer empfängt; im Laufe des Samstags sammelt sie wieder Kräfte, so dass sie meistens am Sonntag hinter dem Altar (um den Blicken der vielen anwesenden Fremden nicht ausgesetzt zu sein) dem hl. Messopfer beiwohnen kann.

Theresia Neumann sah ausser den Leidensstationen des Herrn noch verschiedene weitere Episoden aus dem Leben des Erlösers und zwar überaus plastisch, klar und deutlich.

Die Leidensekstase am Freitag den 24. Dezember 1926 ist vorüber; matt und gebrochen liegt die Schmerzgebeugte wie immer auf ihrer Lagerstätte. Im Hause Ferdinand Neumanns geht alles zum mitternächtlichen Gottesdienste, ausser dem Vater, der bei Theresia verbleibt und aus dem Goffine die Evangelien der frohen Botschaft andachtsvoll betrachtet. Plötzlich bricht die Tochter bei der hl. Wandlung in der Kirche in Freudenlaute aus. Sie sieht — wie sie nachher dem Seelsorger und den Angehörigen erzählt — das göttliche Christkind in wunderbarem Licht auf einer weissen Wolke stehend. Milde blickt es auf die Dulderin, lächelt sie an und streckt die Arme nach ihr aus. Zugleich hört Theres den Sang der hl. Engel: Gloria in excelsis Deo, in aramäischer Sprache. Das Christkind redet nicht mit ihr, dagegen lässt sich die Tochter Theresia so wohlbekannte Stimme folgendermassen vernehmen: „Du darfst nicht bloss leiden mit dem lieben Heiland; du darfst dich auch freuen mit ihm; aber bleibe immer ergeben und kindlich.“

Der 25. März 1927, Fest Mariae Verkündigung, war ein Freitag; da wurde die gottinnige Dulderin nach der Leidensekstase noch einer besonderen Vision gewürdigt, nämlich des Festgeheimnisses von Maria Verkündigung. Der Redaktor des „Liebfrauen-Bote“ von Altötting, welcher den Visionen am 25. März beiwohnte, erzählt den Vorgang in seinem vortrefflichen Volksblatte folgendermassen: „Theresia hatte, wie H.H. Pfarrer und Prof. Dr. Wutz gleich nach der Vision mühsam aus der Erschöpften herausbrachten, wirklich Maria Verkündigung geschaut: eine arme, bilderlose Kammer mit nur einem Fenster und blosser Erdboden, ein junges „Moidl“ auf etwas Rundem (wohl Polster) kniend, mit übereinander gekreuzten Händen in etwas Zusammengerolltes (wohl Schriftrolle) vertieft. Da kommt plötzlich ein „Liachter“, so hell, gar nicht zum sagen. Kaum zum Anschauen, so „liacht“ und doch habe sie ihn anschauen können. Beide reden miteinander. Verstanden hat sie gar nichts davon. Das „Moidl“ sagte nicht viel bei ihren Antworten, viel mehr sprach dagegen der „Liachte“. Beim

Sprechen mit ihm hat das Moidl die Hände ausgestreckt (jüdische Gebetsweise). Ihr Gewand war blau, aber doch nicht himmelblau.

Professor Dr. Wutz sagte ihr nun ein paar Sätzchen in fremder Sprache vor, ob die Anrede des Liachten etwa so oder so gelaute habe. Sie verneint mehrmals; seine Worte kommen ihr ganz unbekannt vor. Jetzt hat er's getroffen, denn plötzlich lächelt sie freudig: „Ja, ja, so hat es geheissen! Aber etwas fehlt noch.“ Theresia hatte wieder einmal das Richtige getroffen. Gerade der letzte vorgesagte Wortlaut, war eben der aramäische Ausdruck aus der Sprache zur Zeit Christi gewesen. Wie sind doch gerade diese Sprachkenntnisse Theresias ein schlagender Beweis für die Echtheit ihrer Ekstasen! Verstellung und Betrug würden sich da unbeschreibliche Blamagen holen.“

Auch bei den sieben Worten Jesu am Kreuze hörte Theresia deutlich und klar die kurzen Ausdrücke des Herrn. Auch hier sprach Hr. Dr. Prof. Wutz in verschiedenen Idiomen die Worte Jesu und fragte jedesmal Theresia, ob die Ausdrücke Christi so geklungen hätten und Theresia verneinte immer ganz entschieden, bis der Sprachkenner endlich sich des Aramäischen bediente, eines Dialektes, der zur Zeit Jesu in Palästina tatsächlich gesprochen wurde, wie die Forschungen ergaben. Nun fiel die Seherin sogleich mit Freude ein: „Ja, ja, so hat es gelaute!“ Diese Sprachkenntnisse mit ihren Verumständungen geben den Kritikern viel zu denken. Wie sollen diese aramäischen Sprachausdrücke aus den Zeiten Christi irgend jemals zur Kenntnis Theresens in ihrem einfachsten Leben gekommen sein! Wenn sie dieselben aber nie mit ihrem scharfen Gehörsinn vernommen, wie können diese Redewendungen dann auf einmal durch Auto-Suggestion vom Unterbewusstsein ins Bewusstsein vorgedrungen sein? Dieses Sprachen-Phänomen wird nicht so leicht durch die psychologischen Erklärungsversuche auf natürliche Weise aufzuhellen sein.

Am Gründonnerstag 1927 wurde Theresia der deutlichen Visionen des Osterlamm-Genusses und der Einsetzung des hl. Abendmahles gewürdigt. Sie sah alle Einzelheiten vollkommen und klar. Merkwürdig ist folgende Tatsache. Nachdem der Herr und die Jünger rings um den Tisch stehend das gebratene Osterlamm gegessen hatten, fingen alle Teilnehmer am Osterlamm an, die vor ihnen stehenden Teller zu verzehren. Theres war darüber höchlichst verwundert und konnte sich dieses Vorgehen nicht erklären. Wir aber wissen aus den Sitten und Gebräuchen der damaligen Zeit, dass jene Teller aus Brotkuchen gebacken waren; auf diese flachen Kuchen wurden alle Speisen gelegt, die überfließenden Säfte drangen in das Brot ein und so war es ganz natürlich, dass man am Schlusse der Mahlzeit die Teller verzehrte.

Am Karfreitag Nachmittag 1927 schaute Theres die Grablegung Christi mit all den verschiedenen Einzelheiten und Verumständungen. Nachher schlief sie bis zum Ostermorgen um 5 Uhr; nun erblickte sie in einer neuen Ekstase bis 7 Uhr morgens die glorreiche Auferstehung Jesu; das Licht der Glorie umflutete sie in unnennbarer Seligkeit. Nach dieser Vision voll Jubel und Frohlocken war Theres frisch, munter und sehr heiter gestimmt, im Gegensatz zu der Zeit nach den Leidensvisionen, welche die Dulderin bis in die dunklen Tie-

fen der bittersten Pein, Qual und Erschöpfung hinabtragen.

Während der ganzen Osterzeit des Jahres 1927 setzten die Passionsekstasen an den Freitagen aus, dafür erlebte sie alle Einzelheiten des hl. Pfingstfestes im Abendmahlssaale zu Sion. Jedes Ereignis bei der Herabkunft des Hl. Geistes zog plastisch an ihrem Geistesauge vorüber; die Visionärin konnte die Apostel und Jünger genau beschreiben, wie sie mit der Mutter des Herrn im Gebete verharrten; dann vernahm sie das gewaltige Brausen um das Haus auf Sion; sie sah die zerteilten Feuerzungen und nun hörte sie auch deutlich und klar die Predigt des hl. Petrus. Obwohl er in der Landessprache sich ausdrückte, verstand sie die feurige Ansprache des Apostelfürsten. Das Sprachenwunder, das, wie die Hl. Schrift berichtet, damals alle Anwesenden in Jerusalem in Erstaunen setzte, wirkte sich also auch hier bei Theresia Neumann in vollendeter Weise aus.

Die einfache, bis heute überaus anspruchslos gebliebene Seherin von Konnersreuth erzählt viele Einzelheiten, welche die Kenner des hl. Landes verblüffen und in Erstaunen setzen. Oertlichkeiten, Plätze, Gebäulichkeiten, Sitten und Gebräuche regen die Altertumsforscher und Künstler in hohem Masse an, sich mit den Vorgängen in Konnersreuth zu befassen. Nur ein Beispiel sei hier angeführt. Vom Kreuze, an dem der Erlöser hing, behauptet Theresia, so wie sie das Kreuz des Heilandes sehe, sei es ganz niedrig, nur zirka ein Meter von der Erde erhöht. Diese Vorstellung stimmt mit unseren Volksanschauungen gar nicht überein und ist uns ungewohnt; wir sehen überall hochragende Kreuze und doch war tatsächlich das Kreuzesholz, an das der Erlöser angeschlagen wurde, sehr niedrig. Es wird ausserordentlich lehrreich und erbauend sein, einmal die wissenschaftlich und wohlwollend kritisch abgefassten Bücher zu studieren, welche die visionären Eröffnungen der Dulderin von Nord-Bayern enthalten, indem man nun, nach dem heutigen Stande der Dinge, sagen darf, dass die Ereignisse von Konnersreuth eine Reichweite in alle Gebiete des Glaubens und Wissens bekommen haben, die ganz ähnlich anmuten, wie die viel umstrittenen Vorgänge an der gottseligen Nonne Anna Katharina Emmerich von Dülmen.

Bei Stigmatisierten finden wir oft die Tatsache der vollkommenen Nüchternheit konstatiert und kontrolliert. Das nach dem heutigen Stande der Wissenschaft unerklärliche Phänomen tritt jeweilen ganz allmählich ein. Seit Dreikönigen 1923 hat Theres Neumann keine feste Nahrung zu sich genommen, nur täglich ein Trinkglas voll Fruchtsaft. Sie kann überhaupt keine feste Nahrung zu sich nehmen. Vom 6. August 1926 an, am Tage der Vision der Verklärung Christi, hat Theres nunmehr während einer ganzen Woche ein Trinkglas voll solcher Säfte genossen. Seit Weihnachten 1926 hörte jegliche Nahrungsaufnahme auf; sie geniesst alle Tage nur den vierten Teil einer kleinen Hostie und dazu aus einem silbernen Löffel einige Tropfen Wasser, um den kleinen Partikel besser aufnehmen zu können. Ihr Seelsorger wollte sie wiederholt zum Genuss von leichten Nahrungsmitteln veranlassen, aber man musste sich immer wieder davon überzeugen, dass der Magen zur Aufnahme von Nahrung völlig unfähig geworden. Die Tochter kennt

überhaupt kein Verlangen nach Speise und Trank; das ist ihr alles zum Ekel geworden.

Das Ordinariat von Regensburg, zu dem Konnersreuth gehört, lässt nun durch vier beeidigte Krankenschwestern die Tatsache der Nüchternheit Theresens seit Anfang August 1927 kontrollieren und die Leidende wird ständig bei Tag und Nacht bezüglich jeglicher Nahrungsaufnahme überwacht. Diese getroffene Massnahme ist notwendig und sehr gut. Ich bin aber der lebendigen Ueberzeugung, dass eine genaueste Untersuchung nichts zutage fördern wird, das der innig frommen und geraden Tochter, sowie der braven Familie Neumann zur Unehre gereicht.

Aber wie kann nun die seit so langer Zeit andauernde völlige Enthaltensamkeit der 29jährigen Tochter nach natürlichen Lebensgesetzen erklärt werden?

Man hat schon Fälle erlebt, bei denen Personen längere Zeit nur mit Brunnenwasser sich ernährten, aber sehr lange konnte dieser Zustand nicht andauern und nur, wenn die Person inaktiv zu Bette lag. Bei Theresia Neumann ist aber ein intensiver Lebensverbrauch vorhanden: sie geht umher, kommt in den Gottesdienst, sie verliert alle Freitage viel Blut, sie hat grösste Schmerzen zu erdulden, sie kann den ungezählten Besuchern Tag für Tag mit ungeschwächter Stimme Red und Antwort stehen und nun geht die Nüchternheit schon in den 8. Monat! Dürfen wir da von einem Wunder im strikten Sinne des Wortes reden? Die stigmatisierte Louise Lateau blieb 12 Jahre ohne Nahrung; die Akademie zu Brüssel liess sie in strengster Abgeschlossenheit beobachten. Und das Resultat? Man musste die Tatsache anerkennen, aber medizinisch, also natürlich, erklären konnte die Wissenschaft das Phänomen nicht.

(Schluss folgt.)

Am Grabe des sel. Burkardus.

Die Einladung zur Priesterwallfahrt ans Grab des sel. Priesters Burkardus in Beinwil hatte einen vollen Erfolg. 53 Priester aus dem ganzen Kanton und einige hochwürdige Herren aus den Kantonen Luzern und Zug folgten dem Rufe am 8. August (s. Nr. 30).

Nach dem kirchlichen Teile hielt der eifrige Burkardus-Forscher, HHerr Arnold Käppeli, Kaplan daselbst, ein sehr instruktives Referat, welches von gründlicher Forscherarbeit zeugte, über die Existenz, die grosse Verehrung des Seligen in frühern Jahrhunderten, über die Macht seiner Fürbitte und die mehrmaligen Enthebungen der hl. Gebeine. Das Referat fand allgemeine Anerkennung. Gewiss wären nicht nur seine Zuhörer, sondern weite Kreise dankbar, wenn der eifrige Förderer der Burkardus-Verehrung die Früchte seines Studiums gedruckt vorlegen könnte.

Die schöne Priestertagung in Beinwil schloss mit dem allgemeinen Wunsche, dass wieder mehr die Wallfahrten nach den heimatlichen Gnadenorten gepflegt werden möchten, welche durch die Reisen in fremde Länder fast in Vergessenheit gekommen sind. Einsiedeln, Maria-Stein, Sachteln, Freiburg, St. Maurice müssen uns vor allem lieb und teuer bleiben. Dazu hat noch jeder Kanton seine hl. Stätten, wir Aargauer vor allem Beinwil und Zurzach. Wir

glauben nicht, dass die Gebetskraft und die Gnadenwirkungen von der Länge der Wallfahrtsreise, noch von der Grösse der finanziellen Opfer abhängig seien. Wir können, was uns fremde Länder bieten, auch in unserer Heimat haben. Sagen wir das dem kathol. Volke wieder. M.

Kleine Missionsnachrichten.

Eine besondere Mission für Buddhistenmönche hat der norwegische protestantische Missionar Reichelt, der seit 25 Jahren das Studium des chinesischen Buddhismus betreibt, geschaffen. In Nanking hat er Haus, Kapelle, Schule und Pilgerhalle eingerichtet, um dort durchreisende buddhistische Bettelmönche mit dem protestantischen Christentum bekannt zu machen. Jüngst hat er auch vor der Stadt einen Bauplatz für ein „Bruderheim“ gekauft, das nach Art der Buddhistenklöster „eine Stätte, die in der tiefen Ruhe und Schönheit der Natur liegt“, sein soll. Diese Idee des protestantischen Pfarrers beschäftigt auch katholische Missionstheoretiker. Zur Durchführung in katholischer Form wären die Trappisten, Zisterzienser oder Benediktiner am ehesten geeignet.

Die katholische Universität von Shanghai, an der 400 Studenten, darunter 320 Heiden, studierten, ist geschlossen worden. Fünfundzwanzig Jahre lang hat sie dem chinesischen Volke Professoren, Gelehrte, Aerzte, Ingenieure, Rechtsanwälte geschenkt. Durch ihre geheimen Wühlereien hat die Südregierung es fertig gebracht, die Studenten zu bewegen, die Leitung der Universität um Anerkennung eines kommunistischen Studentenrates zu ersuchen, der die oberste Gewalt an sich nehmen sollte. Nach mehrmaligem erfolglosen Anrufen der Polizei musste der Rektor die Anstalt schliessen. Dies ist das schwerste Schicksal, das die katholische Chinamission in diesem Jahre traf.

Als erster Augenzeugenbericht über das chinesische Erdbeben, dem so viele Personen zum Opfer gefallen sind, teilt der apostolische Vikar Buddenbroek in einem Schreiben mit, dass das Erdbebengebiet 70 Quadratmeilen umfasst. Erst nach und nach werden Einzelheiten über die Katastrophe bekannt werden, da alle Verbindungen zerstört sind. Buddenbroek selbst las im Landhaus die hl. Messe, als die erste schwere Erschütterung eintrat. Ins Freie geschleudert, ist er bewusstlos dagelegen. Als er das Bewusstsein wieder erlangte, war die Kirche, in der er soeben noch gepredigt hatte, eine Ruine. Der grösste Teil der Kirchenbesucher ist wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen. Aber von den stürzenden Gesteinsmassen wurde eine Anzahl Kinder erschlagen. Eine Ordensschwester, die aus den Trümmern einige ihrer Pflegebefohlenen retten wollte, teilte dasselbe Schicksal. Die Stadt Kulán ist heute dem Erdboden vollständig gleichgemacht.

Der Picpuspater Peter d'Orgeval hat die Nachfolge des kürzlich verstorbenen Aussätzigenpaters André auf der Aussätzigeninsel Molokai (Hawaii) übernommen. Während des Krieges war er Feldgeistlicher an der französischen Front und erhielt für seine Aufopferung in der Krankenpflege und Verwundetenfürsorge verschiedene hohe Auszeichnungen, so das Kreuz der Ehrenlegion. Nach dem Kriege trat d'Orgeval bei den Picpuspatres ein,

um sein weiteres Leben ganz der Aussätzigenpflege zu weihen. Der Pater ist 55 Jahre alt. Durch das Studium der englischen, portugiesischen und hawaischen Sprache hat er sich in den letzten Jahren auf das schwere Apostolat unter den Aussätzigen vorbereitet.

In Cochinchina hat eine Gruppe kathol. Anamiten beschlossen, eine Zeitung in anamitischer Sprache herauszugeben: „Die katholische Stimme“. Ausserdem werden für die Gründung eines grossen katholischen Kollegiums, dessen Leitung den Dominikanern anvertraut werden soll, zweitausend Aktien ausgegeben. Die Eröffnung eines zweiten Kollegiums, das die Benediktiner übernehmen sollen, ist in Hanai geplant.

Die Tipografia Francescana im Apostol. Vikariat Erythräa hat vor kurzem eine prächtige Ausgabe der zwei ersten Bände des Alten Testaments in der Gheezsprache (der äthiopischen Kirchensprache) herausgegeben. Zwei weitere Bände werden noch folgen. Der Uebersetzer ist P. Franziskus von Bassano O. M. Cap. Da das Neue Testament schon übersetzt ist, dürfte bald die ganze Hl. Schrift in Gheez vorliegen.

Der Leiter des St. Franziskuskollegs in Marianhill, Pater Huss, äusserte nach den Catholic Missions in einer Kundgebung über die Frage des eingeborenen Klerus in Südafrika, dass er in 40jähriger Bildungsarbeit an südafrikanischen Eingeborenen und 15jährigem engstem Kontakt mit schwarzen Priesterkandidaten zur festen Ueberzeugung gekommen sei, dass diese ausserordentlich intelligent seien. „Bei vielen Gelegenheiten“, schreibt Pater Huss weiter, „habe ich Europäer ihr Erstaunen ausdrücken hören über die Intelligenz, Geschicklichkeit, Auffassungsgabe, den Scharfsinn und das Wissen der Eingeborenen, wie sie es bei manchen Gelegenheiten zeigten. Einer, der lange die Eingeborenen studierte, wundert sich nur, wie man darüber anderer Ansicht sein kann.“

Dass die Arbeiten der Missionäre vielfach auch von den weltlichen Behörden anerkannt werden, zeigen folgende staatliche Ehrungen von Missionären. Der neue Kaiser von Japan hat den belgischen Priester Emil Raguét, der seit 1897 ununterbrochen in Japan als Missionär tätig war, wegen seiner der japanischen Regierung geleisteten Dienste zum Ritter des Ordens „der aufgehenden Sonne“ ernannt. — Durch den König von Italien fand in Mailand eine feierliche Verteilung von Auszeichnungen für treue Pflichterfüllung (premi al dovere) statt. Nach dem Vorbeigang der dekorierten Personen wurden „dem Andenken“ einer Missionsschwester und eines Missionärs zwei goldene Kreuze gespendet, der Schwester Maria Kattleen, die im chinesischen Hospital zu Tainan-fu fünfzehn Jahre ansteckende Kranke gepflegt hatte, und dem jüngst nach zwanzigjährigem Wirken in China ermordeten Pater Candido Vanara S. J.

Der Papst hat den Priester Januarius Hayasaki der Diözese Nagasaki zum ersten japanischen Bischof ernannt, der am 30. Oktober in Rom durch den Hl. Vater selbst geweiht werden wird.

Die von Pater Robert Streit eingerichtete vatikanische Missionsbibliothek umfasst bereits 27,000 Bände.

A. Adams.



Kirchen-Chronik.

Persönliches.

Bistum Basel. Zur Ernennung des hochw. Herrn Dr. Gustav Lisibach zum Vize-Kanzler, die im kirchenamtlichen Teil der letzten Nummer bereits publiziert wurde, gibt ein „Mitgeteilt“ an die Presse noch folgende Personalien: An Stelle des zum Diözesanarchivar ernannten hochw. Herrn Eugen Schibler wurde vom Hochwst. Bischof als Vize-Kanzler ernannt der hochw. Herr Dr. Gustav Lisibach von Buttisholz und Solothurn. Hochw. Herr Dr. Lisibach ist in Mümliswil (Kt. Solothurn) geboren und wurde 1916 zum Priester geweiht. Seine theologischen Studien machte er an den Universitäten Freiburg und Münster i. Westfalen, schloss und krönte sie an der römischen Universität Gregoriana mit dem Dr. jur. can. Nach der Priesterweihe kehrte Herr Lisibach an die Universität Freiburg zurück, um Staats- und Rechtswissenschaft zu hören. Seit 1917 wirkte er mit Auszeichnung als Vikar in der grossen und weitausgedehnten Diasporapfarrei Schaffhausen, wo er in geachteter Stellung mit Takt und Erfolg die Interessen der Katholiken unter der bewährten Leitung von Pfarrer und Ehrendomherr Weber auch in der Schulbehörde vertrat. Dr. Lisibach steht heute in der Vollkraft des Lebens und wird in der bischöflichen Kanzlei und Verwaltung gute Dienste leisten können. Er sei allen herzlich willkommen! -r.

Die Redaktion der „Kirchenzeitung“ spricht ebenfalls ihre besten Glückwünsche aus, die umso freudiger sind, da sie beim früheren Redaktor der „Schaffhauser Zeitung“ ein weitgehendes Verständnis für die Ziele und Aufgaben der „Kirchenzeitung“ finden wird.

Schwyz. Als Beichtiger des Frauenklosters St. Peter in Schwyz und zugleich als Archivar des Standes Schwyz an Stelle von Pater Robert Flüeler wird Pater Fridolin Segmüller vom 1. September an amten.

HHr. Pfarrer J. Betschart in Schübelbach wurde zum Pfarrer von Steinen gewählt.

Basel. HH. Vikar Karl Baur an der Hl. Geist-Kirche wird die Pfarrei Laufenburg (Aargau) übernehmen.

Kt. Zug. Als Pfarrer von Risch wurde gewählt Albert Iten, Pfarrer in Röschenz.

Schweizer. Kapuzinerprovinz. (Mitg.) Das im Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern versammelte Provinzkapitel hat am 23. August folgende Wahlen getroffen: Provinzial: P. Sigisbert Regli von Andermatt. Definitoren: P. Alexander Müller von Schmerikon, P. Ferdinand Wehrli von Muolen, P. Kaspar Gremaud von Oberried, P. Hilarin Felder von Flühli. Generalkustoden: P. Hilarin Felder, Definitor, und P. Othmar Landolt, Exprovinzial.

Rezensionen.

J. Arnet, **Praktische Glockenkunde** (Verlag Schnarwiler, Sempach). Der Verfasser, ein gewiegter „Campanologe“, hat den Zweck des Schriftleins, Geistlichen, Kirchenvorständen, Musikern und sonstigen Glockeninteressenten einen Ratgeber in die Hand zu geben, auf's Beste erfüllt. Mit dem Praktischen kommt aber auch das Ideale zur Geltung: Geschichte der Glocken, einschlägige künstlerische, liturgische Fragen

werden anziehend behandelt; zum Schluss sind sinnige Glockensprüche gebucht und Tabellen der grössten Glocken der Welt und der Schweiz beigegeben. Preis Fr. 1.80

Benjamin Grüninger, **Der Werdegang einer Bronzeglocke** mit 41 Bildern. (Verlag der Schulbrüder Kirnach-Villingen, Baden). Eine kurze, illustrierte Glockenkunde.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Moniteur Ecclésiastique.

La Retraite française aura lieu, cette année, du 19 au 23 septembre, au Séminaire de Lucerne. Elle est obligatoire pour tous ceux qui n'ont pas assisté à celle de l'année dernière. Il est rappelé à M.M. les Ecclésiastiques du Jura qu'ils ne doivent s'exempter de cette retraite officielle de Lucerne que pour de sérieuses raisons dont l'Evêché est juge.

Soleure, le 20 août 1927.

La Chancellerie de l'Evêché.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag Fr.	25,479.65
Kt. Aargau: Aarau, Gabe von J. Fr. 5; Wohlen, Gabe von Ungenannt 5;	"	10.—
Kt. Baselstadt, Basel a) Legat von Fr. Josefa Thoma sel. 50, b) Legat von Fr. Paulina Dilger sel. 200;	"	250.—
Kt. Bern: Movelier, Legat von HH. Pfarrer Hautz sel. 100; Pruntrut, Gabe von Th. P. 120;	"	220.—
Kt. Freiburg: Freiburg, Beitrag v. Akademischen Bonifaziusverein	"	30.—
Kt. Glarus: Linthal, Gabe von Ungenannt	"	5.—
Kt. Graubünden Münster, löbl. Frauenkloster 10, Gabe von Ungenannt im Kt. Graubünden 100;	"	110.—
Kt. Luzern: Luzern, a) Gabe von Ungenannt 100; b) Geistliche Blumenspende von Ungenannt 5; c) Zum Andenken an B. W. 300; Willisau à conto Beiträge 22.50;	"	427.50
Kt. Obwalden: Engelberg, Missionssektion der Stiftsschule 50; Sarnen, HH. Professoren und Studenten am Kollegium 200;	"	250.—
Kt. Schwyz: Steinerberg 230; Arth, Hauskollekte I. Rate 1300;	"	1,530.—
Kt. Solothurn: Biberist II. Rate 50;	"	50.—
Kt. St. Gallen: Durch bischöfliche Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum 7050; St. Gallen, Legat von Ungenannt 500; Uznach, von ungenannten Wohltätern 59; Rebstein, Legat von Herrn Gemeindeammann Gruber sel. 300; Bazenheid, L. P. D. 100; Rieden, Legat von H. H. Pfarrer Franz Breu sel. 200;	"	8,209.—
Kt. Tessin: Ascona-Lugano, Deutsche Kolonie pro I. Semester	"	35.—
Kt. Thurgau: Arbön I. Rate (dabei Gabe von Ungenannt 50)	"	230.—
Kt. Wallis: Collombey, Legat von H. H. Chorherr de Torrenté sel.	"	100.—
Kt. Zug: Cham, a) Zum Andenken an eine liebe verstorbene Mutter sel. 50, b) à conto 4; Zug, a) Legat von Herrn Oberrichter Martin Kaiser sel. 250; b) Gabe von K. R. 100; c) Jubiläumsgabe von Ungenannt 50, d) Gabe von Msgr. A. Keiser 25;	"	479.—
Kt. Zürich: Wädenswil, Hauskollekte	"	400.—
Ausland; Beitrag von Sr. Gnaden Abt Alphons von Stift Muri-Gries	"	200.—
Total	Fr.	38,015.15

b) Ausserordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr.	
Kt. Bern: Vergabung von Ungenannt im Berner-Jura mit Nutzniessungsvorbehalt	"	13,000.—	
Kt. Freiburg: Vergabung von ungenanntem Geistlichen mit Nutzniessungsvorbehalt	"	10,000.—	
Kt. Luzern: Legat des Herrn Josef Bachmann sel. in Dagmersellen	"	2,000.—	
Kt. Schwyz: Vermächtnis von Ungenannt in Einsiedeln	"	1,500.—	
Kt. Solothurn: Extragabe von Ungenannt in Oensingen-Klus	"	1,000.—	
Kt. St. Gallen: Legat von Ungenannt in Mels	"	1,610.—	
	Total	Fr. 114,240.55	

Zug, den 12. August 1927.

Der Kassier (Postscheck VII. 295): **Albert Hausheer.**

Priesterexerzitien.

Die diesjährigen Exerzitien im Priesterseminar St. Luzi in Chur beginnen Montag abend, den 19. September, und endigen am Freitag morgen, den 23. September. Anmeldungen sind erbeten an den Regens.

Briefkasten.

Anfrage: Welcher Amtsbruder kann die Adresse einer Pfarrei mitteilen, in deren Kirche sich eine elektrische Einrichtung befindet zum Zweck, dass Uebelhörende die Predigt hören können. Wir danken zum voraus für eine diesbezügliche Orientierung. (Antwort an die Redaktion.)

Die Artikel „Die Tempelreinigung“ und „Dogma und Liturgie im anglikanischen Gebetbuch“ mussten leider wieder zurückgelegt werden. D. Red.

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfähnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Providentia-Mitglieder!

Confratres, kathol. Institute und Klöster
kaufen ihren **MESSWEIN** und decken
ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-
Wein bei unserer Vertrauens-Firma

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA“

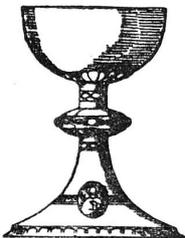
ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.



Louis Kuckli

Goldschmied

Luzern

10 Bahnhofstrasse 10

Vorzüglich eingerichtete Werkstätten für kirchliche Kunst
moderner und alter Richtung.

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kreuzfixe
Verwahrpatenen und Garnituren

Stilgerechte Renovationen alter Gegenstände in allen
Metallen. Neuvergolden von Kelchen, Ciborien, Mon-
stranzen etc. Sreelle Bedienung. Mäßige Preise.
Große Auswahl in Originalentwürfen.

KIRCHEN-KERZEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liturgisch mit
55% Bienenwachs,

Compositions - Kerzen

H. LIENERT-KÄLIN, Wachskerzenfabrik, EINSIEDELN

Ein

Priester

(Schweizer) würde in einer carita-
tiven, von Schwestern geleiteten
Anstalt standesgemässe Aufnahme
und Verpflegung mit bescheidener
Entschädigung finden. Bedingung:
Tägliche hl. Messe und Predigt
am Sonntag. Sich gefl. wenden an
Chiffre A 628 Anzeigen A-G Zug.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer,
Klosterleiten, Spezial sowie Riesling
weiss, (Messweine) aus der Stifts-
kellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.

Zu verkaufen

ein Kreuzifix im. Christusbild massiv
Eisen. 1.40 hoch ea. 70 Kg. Würde
sich gut eignen, für ein Wegkreuz.
Isoardi, Moosstr. 9, Luzern.

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer

Weinhandlung
Bremgarten

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt.



Messkännchen u. Platten

in Glas und Metall,

Purifikationsgefässe

Hostiendosen

Weihwasserbecken

Weihwasserkessel

finden Sie in grosser Aus-
wahl preiswert bei

Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar.

Gebet-
Bücher

sind vorteilhaft zu beziehen bei
RÄBER & Cie., LUZERN

NEU!

Meisterhafte
Uebersetzung
Gediegene
Erklärungen

Volks- Messbuch

für die Sonn-, Feier- und Fasttage
nach dem römischen Missale

bearbeitet von

P. URBANUS BOMM

Benediktiner der Abtei Maria-Laach

Mit Buchschmuck von Br. Notker Becker aus Maria Laach. 724 Seiten, auf dünnem Papier, Format 150:95 mm. In verschiedenen Einbänden zu Fr. 4.75, 5.50, 6.25, 8.-, 8.75. Die beiden erstangeführten Bände liefern wir bei Partien von 25 Exemplaren zu Fr. 4.30 bzw. Fr. 4.95 pro Exemplar.

Das neue Laacher Volksmessbuch erschliesst das Gebetbuch der Kirche dem gläubigen Volke, das allgemein nur Sonntags die Möglichkeit hat, dem heiligen Opfer beizuwohnen. Das Missale ist ganz besonders aus diesem Gesichtspunkte heraus entstanden. Es ist nicht etwa nur ein gekürzter Auszug aus andern bestehenden Missalien.

Es bedeutet insofern einen Fortschritt gegenüber den andern Sonntagsmissalien, als es über die Sonntagsmessen hinaus auch Messen für die wichtigen Zeiten (Fasten- und Quatembertage) aus seelsorglichen Gründen bringt.

Das neue Laacher Volksmessbuch wurde herausgegeben, um dem Volke tieferes Verständnis für die liturg. Texte zu vermitteln.

Ferner wurde grosser Wert darauf gelegt, durch Sperrdruck die für den liturg. Zusammenhang wichtigen Stücke herauszuholen.

Die Einführungen zu den einzelnen Messen sind unbestreitbar das Ausführlichste gegenüber allen andern deutschen Missalien.

Das neue Laacher Volksmessbuch ist für das werktätige Volk bestimmt, weshalb die Erklärungen besonders ausführlich sind.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel, um die Frömmigkeit des Volkes zu heben.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln
Waldshut — Köln a. Rh. — Strassburg i. E.

Durch alle Buchhandlungen



Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883



Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

Geschenkwerke zur Profess von Ordensfrauen

Das Marianische Officium erklärt von Msgr. Paul Pfaff Geb. Fr. 10.25

Von der Armut der Ordens-Schwester. Eine geistliche Lesung für barmherzige Schwestern. — Herausgegeben von P. Weckesser Geb. Fr. 7.50

Der göttliche Bräutigam. Erwägungen für Ordensschwestern, namentlich für Lehrerinnen im Anschluss an das Johannes - Evangelium von P. C. Haggenev, S. J. Geb. Fr. 5.65

Ordensleben und Ordensgeist. Vierzig Vorträge zunächst für Ordens-Schwestern, von I. Watterot. O.M.I. Geb. Fr. 5.65

Die betrachtende Ordensfrau. Handbuch für barmherzige Schwestern von G. Diessel. 2 Bände Geb. Fr. 13.75

Jesus das Vorbild für Ordensfrauen. Betrachtungen für alle Tage des Jahres. Von einer Schwester der Kongregation der barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus. 3 Bände Geb. Fr. 15.—

Goldenes Schatzkästlein für Ordensleute. Betrachtungen für alle Tage des Jahres und viele Heiligenfeste. Von P. J. Jansen S. V. D. 4 Bände. Fr. 16.—

Betrachtungen für alle Tage und Feste des Jahres über das Leben und die Geheimnisse unseres Herrn Jesu Christi nach der Methode des hl. Ignatius. Besonders zum Gebrauch für Klosterfrauen.

Aus dem Französischen bearbeitet von P. J. Mayer. 5 Bände geb. Fr. 18.75.

Vorrätig bei

BUCHHANDLUNG
RÄBER & CIE. — LUZERN

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte

Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

Telephon 1816 Baselstrasse 42a Telephon 1816
Portale / Bestuhlung / Chor- und Beichtstühle
Chor-Abschlüsse.